Zeitschrift: Berichte des Geobotanischen Institutes der Eidg. Techn. Hochschule, Stiftung Rübel

Herausgeber: Geobotanisches Institut der Eidg. Techn. Hochschule, Stiftung Rübel

Band: 34 (1962)

Artikel: Zur Frage des Ulmenabfalls

Autor: Schütrumpf, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377628

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kennen ist, dann aber immer undeutlicher wird und schliesslich abklingt. Sie ist bis etwa zum Luttersee im Eichsfeld festzustellen. Ist diese Deutung richtig, so lässt sich aus den Änderungen im Baumbestand eine schrittweise zunehmende Temperaturerniedrigung zu Beginn der Jüngeren Subarktischen Zeit ablesen.

Zur Frage des Ulmenabfalls

Von R. Schütrumpf

Seit Iversens bahnbrechender «Landnam-Arbeit» ist das Problem des Ulmenabfalls im letzten Jahrzehnt immer wieder diskutiert worden, ohne zu einer endgültigen Klärung zu gelangen. Zwei gegensätzliche Erklärungsversuche – anthropogen oder natürlich bedingt – stehen sich gegenüber, wobei die erstere Auffassung besonders unter den Prähistorikern viele Anhänger gefunden hat.

Im Rahmen eines gross angelegten Forschungsprogramms soll daher auf Grund einer möglichst breiten Materialbasis das Problem noch einmal näher untersucht und einer eventuellen Lösung zugeführt werden. Bisher habe ich von 13 Örtlichkeiten zwischen der deutsch-dänischen Grenze im Norden und dem Schweizer Mittelland im Süden 63 Profile mit 1390 Proben in dichtem Abstand und ausserdem 142 Einzelspektren zu prähistorischen Funden fertig analysiert. Die Profile stammen einerseits aus den verschiedenen Höhenstufen zwischen Flachland und Mittelgebirge, andererseits aus in prähistorischer Zeit dicht besiedelten bzw. nach unserer bisherigen Kenntnis unbesiedelten Gebieten. Ein Grossteil derselben ist mit Kulturschichten der verschiedenen neolithischen Kulturgruppen verknüpft. Um Unstimmigkeiten infolge von Verunreinigungen und Bohrfehlern zu vermeiden, wurden alle Profile aufgegraben, sofern sie nicht an vorhandenen Aufschlüssen entnommen werden konnten.

Neben der moorgeologisch-palynologischen Untersuchung werden gleichzeitig Fundkartierungen in den einzelnen Untersuchungsgebieten und C^{14}-Datierungen wichtiger Leithorizonte durchgeführt. Die Lücken, die durch moorarme Gebiete bedingt sind, sollen im nun beginnenden Arbeitsabschnitt durch zusätzliche Profile wenigstens einigermassen überbrückt werden.

Es stellen sich folgende Fragen:

1. Ist der Ulmenabfall in allen Gebieten in gleicher Weise markant, und wie verhalten sich in diesem Horizont die anderen Baumarten?

2. Wie ist die Erscheinung zu erklären? (a) natürlich (klimatisch oder epidemisch) bedingt? b) künstlich, das heisst anthropogen durch die Tätigkeit des wirtschaftenden prähistorischen Menschen bedingt?

3. Ist der Horizont des Ulmenabfalls überall synchron?

Wenn sich diese Fragen zufriedenstellend klären lassen, was nach den gegenwärtig vorliegenden Befunden wahrscheinlich erscheint, ergeben sich neue Aspekte für die zeitliche Gliederung der mitteleuropäischen Vegetations- und Klimaentwicklung in den verschiedenen Gebieten und ausserdem für den Zeitvergleich der verschiedenen neolithischen Kulturen des Nordens, Westens und Südens, die beide bisher nur bedingt möglich sind.

Als Zwischenbilanz zeichnen sich nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung etwa folgende erste Ergebnisse ab:

1. Der Ulmenabfall ist im Untersuchungsgebiet überall ± deutlich, besonders markant jedoch gerade in den im Neolithikum unbesiedelten Mittelgebirgen ausgeprägt, was den Schluss rechtfertigt, dass zumindestens hier die Rodungstätigkeit des Neolithikers bzw. die Laubfütterung (Schneiden der Ulmenzweige) nicht für den Ulmenrückgang verantwortlich gemacht werden kann.

2. Pollenkörner von *Plantago lanceolata* als Siedlungsanzeiger und gelegentlich auch von Getreide treten im Flachland bereits auch vor dem Ulmenabfall auf; hier liegen also andere Verhältnisse als in Dänemark vor.

3. Die protoneolithische Ellerbek-Ertebølle-Kultur liegt in Schleswig-Holstein vor, die frühneolithische Trichterbecher-Kultur dagegen nach dem Ulmenabfall. Das heisst, der Ulmenabfall markiert die Wende Protoneolithikum/Frühneolithikum, was mit den vorliegenden C^{14}-Daten gut übereinstimmt.

Ein abschliessendes Ergebnis zu dem aufgezeigten Fragenkomplex wird erwartet, sobald die C^{14}-Datierungen in grösserer Zahl vorliegen. Die endgültige Veröffentlichung des Gesamtmaterials ist in Form einer monographischen Bearbeitung vorgesehen.

Pollen in surface samples in the Japanese high altitude and its use in interpretation of Late-glacial pollen diagrams

By M. Tsukada and E. S. Deevey

It is very difficult to know exactly the ecologic implications of fossil pollen, because of differences of productivity, dispersion and preservation in each species or genus. One possible method is to make a comparison between the frequencies of pollen deposited in surface samples and the proportions of species or genera in the surrounding vegetation. It is reasonable in such a